

Guten Morgen

Es ist kurz nach 5:00 Uhr. Eigentlich hätte ich noch ein wenig Zeit, bis der Wecker klingelt, aber irgendwie... die Vögel machen bereits einen Höllenradau, ein liebliches Gezwitscher würde ich das beim besten Willen nicht nennen. Ein Tag wie viele. Nachher werde ich mich auf der Autobahn in das Heer der Namenlosen einreihen, mich –wie jeden Tag- über die aufregen, denen zwei Meter Abstand ausreichend erscheinen und über die, die rücksichtslos rechts überholen, um an der Ausfahrt 25 km weiter zwei Autos weiter vorne in der Schlange zu stehen.

Dann das triste Bürogebäude betreten und schauen, was der Tag bringt...

Nein.

Heute nicht. Dieser Tag ist anders und ich merke, es liegt allein an mir, diesen Ablauf zu beeinflussen. Carpe diem... genieße den Tag. Und der beginnt nicht beim Eintritt ins Büro, nein der beginnt jetzt.

Der Kaffee und ein Stückchen von Omas Rhabarberkuchen sind schnell erledigt, Rein in die Lederhose, Stiefel zugeklettert, den Rückenpanzer angelegt und die Textiljacke über die Wampe gespannt. Vor dem Spiegel im Hausflur komme ich zu dem Ergebnis, ich hätte besser auf den Rhabarberkuchen verzichtet.

Ich trete vor's Haus und eine irgendwie mystisch anmutende Welt umgibt mich. Der Lärm der Vögel hat nachgelassen, dichter Nebel wabert durchs Dorf, es riecht nach Pferdestall

und glücklichen Kühen. Irgendwie wie früher, irgendwie wie heile Welt.



Morgens, 05:50 Uhr in Deutschland: Die Dicke auf der B 14

„Guten Morgen Dicke“ ... ich kann mir das nicht verkneifen, obwohl ich glaube, dass sie mich nicht hört. Friedlich steht die Dicke (das wenigstens haben wir gemeinsam) unter dem Pavillon vor dem Haus. Meine Dicke ist eine mystic-rote (das passt) BMW K 1100 LT, auch „Sofazügle 2.0“ genannt. Nach den verregneten Vortagen, hatte ich mich heute fürs Motorrad entschieden.

Helm auf, Handschuhe übergestülpt, mit dumpfem Grollen erwachen vier Zylinder zum Leben und bollern ihre Lebensfreude durch den dicken Edelstahl-Schalldämpfer.

Raus aus dem Dorf, kurz die Gänge durchgeschaltet, bei 70 km/h klackt der fünfte rein. Schön kräftig schiebt die 1100er auch aus dem Drehzahlkeller. Dichter Nebel umgibt mich und ich muss das Visier öffnen, denn die feinen Tröpfchen nehmen mir sonst schnell die Sicht. Ein komfortables Motorrad, die Scheibe ein wenig hochfahren und der Windzug verschwindet aus dem Gesicht.



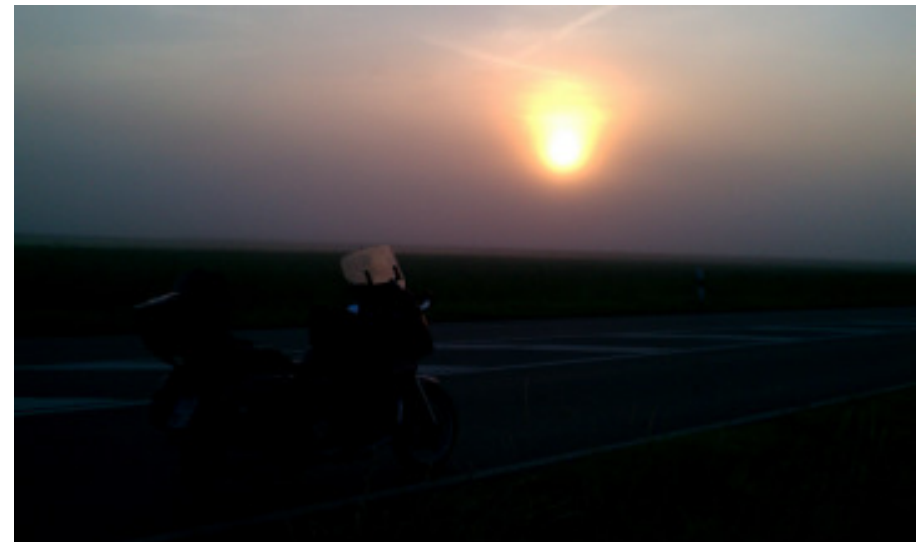
Und immer wieder geht die Sonne auf...

Als immer kräftiger werdende, milchige Scheibe frisst sich die aufgehende Sonne durch den Nebel. Auf den Feldern und Wiesen der Gäulandschaft werden Milliarden von Tautröpfchen so zum Glitzern gebracht. Ein frischer Duft zieht in meine Nase.

Vor der Ameisenkarawane der A 81 biege ich rechts ab auf die B 14 in Richtung Herrenberg. Es ist noch vor 06:00 Uhr und ich

bin alleine unterwegs. Sonor und beruhigend brummt der „fliegende Ziegelstein“ unter meinem Hintern. Mit 3000 Umdrehungen und 100 km/h gleitet die BMW förmlich dahin. Szenen aus Easy Rider ziehen durch meinen Kopf... und plötzlich höre ich Wolfgang Ambros: „Groß und mächtig – schicksalsträchtig - Um seinen Gipfel wabern... Nebelschwaden...“ die Szene aus dem „Watzmann“.

Richtung Gäufelden lichtet sich der Nebel, ich komme immer höher. Oben der blaue Himmel, darunter das Grau der Nebelschleier, die funkelnden Felder und Bäume, die ihre Äste aus dem Nebel recken... vom Watzmann zum Erbkönig „der Erlenkönig mit Kron und Schweif - mein Sohn, es ist ein Nebelstreif...“



„Erlkönig-Stimmung“ Richtung Ammertal wird der Nebel wieder dichter...

Ich verlasse die B14, ich habe Zeit. Viel Zeit. Das Ziel ist bereits verschwommen, das Bürogebäude existiert momentan nicht. Habe ich Urlaub ? Nein.. aber fast. Es liegt an mir, was ich daraus mache.

Emsig versucht die Sonne die Umrisse des kleinen Dörfchens aus dem Nebel zu zimmern, in das ich gerade reinfahre. Sie wird noch eine Weile brauchen und das ist gut so. Der Nebel zeichnet die harten Konturen der „rauen Wirklichkeit“ weich. Alles schwimmt ein wenig und nur der Motor und die wie fest getackerten Nadeln von Tacho und Drehzahlmesser zeigen die Bewegung an.



Begegnung am Straßenrand: Gültstein im Nebel.

Herrenberg liegt im dichten Grau. Von der sonst alles überragenden Stiftskirche ist nichts zu sehen. Die Skulpturen von Siegfried Lenk hingegen machen sich gut im Grau.

In Edelstahl modelliert stehen die sieben Herrenberg Wirte und Jerg Rathgeb versucht wie jeden Tag vergeblich seinem Henker zu entfliehen, der ihn bereits am Fuß gepackt hat. Welches Schicksal erlitt noch mal der Schöpfer des berühmten Herrenberger Altars ? Vierteilen ? Verbrennen ? Hat man ihn aufs Rad geflochten ?

Ich weiß es gerade nicht. Ist auch völlig egal. Richtung Nufringen lichtet sich der Nebel, der Verkehr nimmt zu. Hektische Autofahrer wollen nichts Anderes, als schnell an ihren Arbeitsplatz.

Ich habe noch Zeit. Erneut ignoriere ich die Auffahrt zur Autobahn bei Gärtringen und biege wieder auf die Landstraße ab.

Ab dem Böblinger Tierheim knallt mir die Sonne ins Gesicht, ich klappe das getönte Innenspiegel nach unten. Die Stadt erwacht gerade. Unwirklich liegt die Jugendfarm und ihr Reitplatz im nebligen Tal, während darüber die grauen Hochhäuser die Landschaft verschandeln.



Böblingen: Hochhäuser und Industrieschornstein

Der frische Morgenduft ist auch weg. Der Fahrer eines Postlasters rückt in meinen Focus. Aufgeregt telefoniert er mit dem Handy am linken Ohr, während er mit der Rechten seinen Laster durch den anwachsenden Berufsverkehr am Elbenplatz steuert. Ich habe Recht. Mit einem Ruck ist er plötzlich ausgeschert und unmittelbar vor mir auf den linken Fahrstreifen gezogen.

Die Bremsen der Elfhunderter beißen zu und ihr nicht zu überhörendes Horn holt den Postlasterpiloten in die Realität zurück. Noch ein paar hundert Meter und auch ich bin in derselben angelangt. Der neblige Morgen hat seinen Zauber verloren, eine kräftige Junisonne verspricht einen heißen Tag.

Trotzdem habe ich ein beschwingtes Gefühl, als der Zeiterfasser piepst. Carpe diem.. Genieße den Tag. Ich habe das bereits getan.

Ich wünsche allen einen schönen Tag.